



Neunundzwanzigster Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnement
 für Oesterreich-Ungarn:
 Ganzjährig fl. 8.—
 Halbjährig " 4.—
 Vierteljährig " 2.25
 Einzelne Nummer — 18
 für das deutsche Ausland:
 Ganzjährig fl. 9.—
 Halbjährig " 4.50
 Vierteljährig " 2.50
 Einzelne Nummer — 20

DIE NEUZEIT

Wochenschrift

für politische, religiöse und Kultur-Interessen.

Redaction,
 Administration
 und
 Expedition
 IX., Kollingasse Nr. 20.

Inserate werden billigt berechnet

Nr. 16.

Wien, Freitag den 19. April

1889.

Einladung zur Pränumeration auf

„Die Neuzzeit“

Neunundzwanzigster Jahrgang. Zweites Quartal 1889.

Pränumerations-Bedingungen:

für Oesterreich-Ungarn: Ganzjährig fl. 8.—, halbjährig fl. 4.—, vierteljährig fl. 2.25, einzelne Nummer 18 fr.
 für das deutsche Reich: Ganzjährig fl. 9.—, halbjährig fl. 4.50, vierteljährig fl. 2.50, einzelne Nummer 20 fr.

Die Erneuerung der Pränumeration ersuchen wir ohne Aufschub einzuleiten, damit die Höhe der Auflage gemessen werden könnte und die Versendung ununterbrochen erfolge.

Die Administration der „Neuzzeit.“

Inhalt: Artikel: Streiflichter. — Die Blutbeschuldigung. — Kleine Chronik: Wien, Prag, Proßnitz, Krafau, Suczawa, Budapest, Fünfkirchen, London. — Feuilleton: Das hohe Lied. — Eingefendet. — Verzeichniß der Verstorbenen. — Geschäftsnotizen. — Inserate.

Moses bloß ein Zeichen war, daß der Sieg seinem Volke sich zuwende und die gesenkte Hand, daß der Gegner im Vortheil sei. Und er soll, wie man erzählt, sofort einen praktischen Gebrauch von seiner biblischen Auslegung bei den letzten Wiener Gemeinderathswahlen gemacht haben. Wie ein Feldherr soll er an der Spitze seines Anhangs, unter welchem sich Schaaren von Schulknaben und Lehrhuben befanden, commandirt haben und wenn er die Hand erhob, so wurde von der Menge „Hoch!“ geschrien, denn dies war ein Zeichen, daß ein Parteigenosse wählen kam. Senkte er aber seine Hand, so erscholl aus allen Kehlen ein hundertstimmiges: „Jub!“ „Judenknecht!“ „Nieder mit den Juden!“, denn die gesenkte Hand bedeutete, daß ein Gegner der Partei von seinem Wahlrechte Gebrauch machen wollte. So soll der Wiener Antisemitenfürher seine biblischen Studien und seine gelehrten Deutungen für seine antisemitischen Zwecke benutzt haben. Sein Vorbild ist Amalek, der ein unveröhnlicher Feind der Juden war und darauf ausging, sie unschädlich zu machen. Wahrscheinlich haben seine intimen Verbindungen mit den Clericalen ihn veranlaßt die Bibel zu studiren.

Streiflichter.

I.

Antisemitische biblische Studien.

Die echten und unverfälschten Antisemiten, welche mit der Glorificirung der Arier und der Herabsetzung der Semiten unter Anwendung ihrer ethnologischen Lehrsätze verbissenen und ungeschichtlichen Ernst machen, greifen nicht bloß die Juden, sondern auch die Bibel an und überhäufen hervorragende biblische Persönlichkeiten mit Schmähungen. Während jeder unbefangene Leser der Genesis voll Ehrerbietung zu dem Patriarchen Abraham emporschaut, wenn er für das verderbte Sodom Fürbitte thut, um es vom Untergange zu retten und es gar nicht fassen kann, daß nicht einmal zehn Gerechte in einer Stadt vorhanden sein sollten, verschreien ihn die theoretischen Antisemiten als einen Schacherer, der sich mit Gott in einen Handel einläßt. Während Josef in Egypten durch seine Klugheit, Voraussicht und Vorsicht der Retter eines Landes wird, stellen ihn die verständnißlosen Antisemiten an die Spitze der jüdischen Kornwucherer. Alles in der Bibel wird herabgewürdigt: Gesch, Prophetenwort, Psalm und Sinnpruch.

Da ist ein Antisemitenfürher in Wien, der nach und nach vom Demokraten zum Antisemiten sich entwickelt hat, viel klüger und praktischer. Er weiß Alles, auch die Bibel, für seine antisemitische Gemeinde auszunützen. Er las im 2. Buche Moses Cap. 17 vom Kampfe Amaleks, des Urahns aller Judenfeinde, gegen die Juden und fand da, daß das israelitische Volk siegte, wenn Moses seine Hand in die Höhe hob, und daß es unterlag, wenn der Führer die Hand senkte. Was bedeutet das? Der Antisemitenfürher ist ein scharfsinniger Exeget und erklärte, daß die erhobene Hand

II.

Dr. Adolf Fischhof.

Es ist den Lesern der „Neuzzeit“ bekannt, daß in Wien sich ein österreichischer Studentenverein gebildet hat, mit dem ausgesprochenen Zwecke, dem antisemitischen Treiben eines Theiles der Wiener Studentenschaft entgegen zu treten. Der Vorstand desselben hatte Dr. Adolf Fischhof zu seiner Gründungsreize geladen. Derselbe beantwortete diese Einladung mit einem Schreiben, das wir unseren Lesern zu ihrer Erquickung und Erfremung mittheilen. Es lautet nach den Eingangsworten folgendermaßen: „Nicht die Nationalität, nicht die Confession darf zwischen Jüngern der Wissenschaft ein Schranken sein. . . . Leider, daß in einem großen Theil der heutigen Jugend statt des Intellectes der Instinct, statt des veredelnden Enthusiasmus der verpöbelnde Fanatismus geweckt und der Haß in die edel veranlagten jugendlichen Gemüther gelegt

wird. Was das Mittelalter im Wahn vollbrachte, wird in unserer Zeit mit ruchloser Absichtlichkeit herbeizuführen gesucht. Anerkennenswerth ist das Streben des jungen Vereins, der seinen Gleichmuth wahren möge. Muth troge nur den Gefahren, Gleichmuth aber halte Stand all' dem Gemeinen und Niedrigen, all' dem Widerlichen und Ekstigen, das uns heute umschleicht. Gleichmuth ist nothwendig, denn Verleumdung und Verdächtigung werden nicht ausbleiben. Sprechen Sie von Wohlwollen gegen Anderssprachige, werden Sie als Abtrünnige vom Deutschthum verschrien, mahnen Sie zu Wohlwollen gegen Andersgläubige, stigmatisirt man Sie als „Judenknechte“. Doch wenn Sie Ihre Brust mit dem dreifachen Erze des Muthes, des Gleichmuths und der Beharrlichkeit unpanzern, gehen Sie schließlich aus diesem Kampfe als Sieger hervor, denn trotz all' des Betrübens, das uns derzeit vor Augen tritt, habe ich und alle ruhig Denkenden das Vertrauen auf die akademische Jugend nicht eingebüßt. Findet nur erst die akademische Bürgerschaft sich selbst wieder, dann findet sie auch den richtigen Weg, dann erinnert sie sich wieder daran, daß ihr Platz im Vordertreffen und nicht im Troste der Nachzügler ist, wenn es Großes zu vollbringen gilt. Wie viel des Herrlichen hat die akademische Jugend vorempfunden und vorbereitet, wie viel des Herrlichen hat sie selbst vollbracht! Ohne die einstigen Burschenschaften gäbe es heute kein deutsches Reich, ohne den idealen Schwung und den Todesmuth unserer 48er Studentenschaft sähen wir kein freies Oesterreich. Auch den studirenden Jünglingen von heute ist vielleicht eine große Mission zugebacht; die Mission, durch ihr Beispiel darzutun, daß die einzig verständige Politik in Oesterreich die Politik der Verständigung ist, und daß man den sprachlichen und culturellen Gewinn der einen Nationalität nicht als den Verlust der anderen, sondern als einen Theil des Gesamtgewinnes betrachten muß, welcher der Bevölkerungs- und Staatsgesamtheit zugute kommt. Jeder unserer Volksstämme möge auf seinem nationalen Culturwege vorwärts ziehen — aber Allen gelte als letztes gemeinsames Ziel die Humanität; die Ausweitung der Herzen, auf daß in ihrem Umfassungsraum nicht nur für die eigene Volks-, sondern auch für die ganze große Völkergemeinschaft des Reiches Platz sei. Aber nicht nur vom allgemeinen, sondern auch vom speciell deutschen Standpunkte aus kann die Herbeiführung eines Gesinnungswechsels in den Kreisen der Wiener akademischen Jugend sich als höchst wohlthätig erweisen. Fördern die Studirenden der Residenz durch brüderliches Entgegenkommen den Besuch der Wiener Hochschulen seitens der Wißbegierigen aller Volksstämme Oesterreichs und wird durch eine staatskluge Leitung des Unterrichtswesens für eine Fülle ausgezeichneter Lehrkräfte und zweckentsprechender Lehrräume gesorgt, werden so die deutschen Hochschulen Wiens zu Centralstätten der höchsten Bildung und befreundend sich daselbst die Jünglinge jeder Nationalität mit deutscher Sprache, deutscher Wissenschaft und deutscher Sitte, dann ruht der geistige Schwerpunkt der Monarchie im deutschen Wien und wo dieser ruht, wird auch allezeit der politische Schwerpunkt ruhen. „So wirken Sie denn,“ schließt Dr. Fischhof sein Schreiben, „unerschrocken und unermüdet fort. Ich drücke Ihnen voll Hochachtung und Sympathie die Hand und bin mit besten Wünschen Ihr ergebener Fischhof. Emmersdorf, 6. April.“

Die Blutbeschuldigung.

Alljährlich um die Osterzeit laufen gruselige Geschichten durch die Zeitungen von verschwundenen christlichen Kindern, aufgefundenen zerstückelten Leichnamen und bald erhebt sich laut und lauter die Beschuldigung, die Juden, welche angeblich zur Feier ihres sogenannten Passahfestes Christenblut bedürfen, hätten das betreffende Kind geraubt, um es zu tödten, oder die Juden hätten den bereits constatirten Mord zu rituellen Zwecken verübt. Dieses läppische Ammenmärchen taucht immer wieder auf und es hält in der Phantastie mancher Leute so fest, wie irgend ein abergläubischer Spud von Hexen und Dämonen, gegen welchen die Aufklärung und der wahre Glaube vergebens ankämpft. Es ist längst nachgewiesen, daß dieser Wahn nur entstanden sein konnte aus der mißverständlichen Auffassung eines für den jüdischen Ritus ganz gleichgiltigen Gebrauches, wenn man für die Entstehung der alten Blutbeschuldigung nicht die viel einfachere Erklärung gelten lassen will, daß man in jenem zelotischen Zeitalter, in welchem die Menschen mittelst des Scheiterhaufens zur ewigen Seligkeit befördert werden, nach irgend einem Vorwande zur Aufsehung der gewaltthätigen Massen gegen die Juden gesucht hat. Die Sünde Kain's ist die erste und furchtbarste, von welcher die Bibel erzählt, und das Kainszeichen der Blutbeschuldigung einem ganzen Volksstamme auf die Stirne zu drücken, das ist die grausamste Handlung, welche ein Mensch begehen kann. Jene Verleumder, welche ihr christliches Osterfest entweihen durch die ungerecht erhobene Blutbeschuldigung gegen die Juden, suchen nicht einmal nach dem Schatten eines Beweises; es macht ihnen auch keine Sorge, ob die abscheulichen Geschichten, die sie in die Welt setzen, auch nur die geringste Grundlage haben; sie klagen an, es genügt ihnen, den alten Tratsch wieder aufgewärmt zu haben, sie denken, daß die stumpfsinnigen Liebhaber von geheimnißvollen Blut- und Mordgeschichten doch wieder in Aufregung gebracht werden und daß manche Urtheilslose bedenklich sagen: Es muß doch etwas dran sein.

Natürlich ist uns auch heuer eine neue Auflage der „rituellen Morde“ nicht erspart worden. Die gewissen Heßblätter haben systematisch darauf vorbereitet, indem sie schon vor einiger Zeit an die christlichen Eltern die Mahnung richteten, ihre Kinder gut zu bewachen, weil die jüdischen Oesterer vor der Thüre seien. Jedermann konnte wissen, daß da schon wieder ein verläumderischer Hauptschlag vorbereitet werde, und richtig ist derselbe auch nicht ausgeblieben. Da kommt plötzlich die Nachricht, es sei an den Rabbiner von Kremsier eine Riste angelangt, in welcher, als sie auf der Bahn geöffnet wurde, sich ein wimmerndes Mädchen, selbstverständlich ein Christenmädchen, befand, das, ebenso selbstverständlich, zu „rituellen Zwecken“ von den Juden hätte abgeschlachtet werden sollen. Damit nicht genug. Als bald kommt auch aus Preßburg die Nachricht, daß dort ein christlicher Knabe plötzlich verschwunden sei und daß sich die ganze Stadt in Aufregung befinde, weil man vermuthet, nein, weil man weiß, daß das arme Kind, wenn es von den Juden nicht schon abgeschlachtet ist, so doch sicherlich hingeopfert werden wird. Ob die Verbreiter solcher Nachrichten den von ihnen angestrebten Zweck voll erreichen, das muß wohl dahingestellt bleiben, denn ein bißchen abgebraucht ist die Sache immerhin und der Lügner verliert ja von Jahr zu Jahr mehr an Credit. Für alle Fälle aber hat man doch nach der Art der chinesischen Seeräuber den Stinktopf ausgeworfen und das

genügt. Was verschlägt es auch, wenn die Geschichten sich bald als vom Anfang bis zu Ende erlogen erweisen? Es ist zwar, wie heute bereits feststeht, an der aufregenden Geschichte von der Kiste und dem Rabbiner und dem wimmernden Mädchen kein wahres Wort und ist das Ganze auf irgend einen dummen Brief eines czechischen Frauenzimmers zurückzuführen; ebenso weiß man bereits, daß der in Preßburg abgängige Knabe seinem Pfllegevater, der ihn von einer Gauklerbande übernommen, wieder mit einem Gaukler durchgegangen; aber das macht nichts, einen Kummel hat man doch angerichtet, ein paar Siebengeschleide werden doch auch wieder sagen, es müsse was an den Geschichten sein, und die verlogenen Anstifter reiben sich vergnügt die Hände.

Man muß ja nicht denken, daß die Hezer, welche sich so geschäftig um die Ausbrütung ihrer alljährlichen österlichen Mordgeschichten bemühen, selber auch nur im Geringssten daran glauben, daß die Juden wirklich einen dringenden Bedarf nach Christenblut haben. Sie selbst wissen ganz gut, daß die jüdischen Sittengesetze nicht nur, was ja selbstverständlich ist, den Mord verbieten, sondern das Blut im Allgemeinen, und zwar auch das Blut von Thieren, als etwas Heiliges und Unantastbares ansehen, so zwar, daß ihnen der Genuß jeder Art thierischen Blutes untersagt ist; es ist ihnen auch nicht unbekannt, daß niemals auch nur ein Scheinbeweis für die Blutbeschuldigung gelungen ist, daß der Domherr Veit zu Sanct Stephan am Altare vor dem versammelten Volke den Eid geleistet, es sei die gegen die Juden geschleuderte Anklage durchaus grundlos und widersinnig; aber die schuldigen Anschuldiger rechnen eben auf die Dummheit mancher ihrer Mitmenschen, denen das Absurdeste eben das Anziehendste ist, und so müssen wir es über uns ergehen lassen, daß einige boshafte Creaturen von Jahr zu Jahr den Versuch erneuern, die Welt in peinliche Aufregung zu versetzen. Freilich wird man fragen, ob die Regierung, welche ja für das Wohl aller Staatsbürger verantwortlich ist, es ruhig geschehen lassen muß, daß so ruchlose, aufreizende, gefährliche Lügen verbreitet werden, dieselbe Regierung, welche ja sonst mit der Presse ziemlich streng ins Gericht geht; aber das ist ein Capitel, welches wir lieber unerörtert lassen.

Gegen die Dummheit der Blutbeschuldigung läßt sich nur mit der aus einer tüchtigen Volksschule hervorgehenden Aufklärung ankämpfen. Es ist ja auch noch manches andere unglückselige Vorurtheil in das Volk eingedrungen, Vorurtheile, welche nur durch Bildung und Erhöhung der allgemeinen Urtheilsfähigkeit ausgetrieben werden können. Man muß mit Betrübniß und Angst daran denken, daß nach den heute vorliegenden Nachrichten bald nach den Feiertagen eine Regierungsvorlage aufstauen wird, mittelst welcher, allem Vermuthen nach, einige Lichtquellen unserer Volksschule verstopft werden sollen.

Kleine Chronik.

Wien. Zur Bevölkerungsbewegung in der Wiener israel. Cultusgemeinde in der Woche vom 7. bis 13. April. In dieser Woche fanden 9 Trauungen und 27 Eheaufgebote statt. Geburten waren 46 zu verzeichnen, u. zw. 20 Knaben, 22 Mädchen ehelich, 2 Knaben, 1 Mädchen unehelich. Gestorben sind 24 Personen, u. zw. 13 erwachsene männliche, 6 erwachsene weibliche, 3 Knaben, 2 Mädchen. Todtgeboren wurden 1 Knabe, 2 Mädchen.

Wien. (Eine Deputation beim Ministerpräsidenten.) Das Vertreter-Collegium der Wiener israelitischen Cultusgemeinde begab

sich gestern unter Führung des Präses Arminio Cohn zu dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe und überreichte eine mit den entsprechenden Belegen versehene Denkschrift, betreffend die „Ausschreitungen der Antisemiten“, mit der Bitte, derselben Würdigung und Berücksichtigung zu Theil werden zu lassen. Graf Taaffe nahm die Deputation sehr freundlich auf und sprach die Versicherung aus, daß die Regierung, auf dem Boden der Staatsgrundgesetze und der Gleichberechtigung stehend, die Denkschrift prüfen und würdigen werde.

Wien, 18. April. Die hiesige israelitische Cultusgemeinde hat wieder einmal einen sehr harten Verlust erlitten. Herr Dr. Ludwig Fürth, Mitglied des Vorstandes und dessen Vertreter im Landeschulrath, ist am 14. d. M. nach längerem Leiden gestorben. Zu ihm verliert der Vorstand einen seiner intelligentesten, ehrlichsten und selbstlosesten Mitarbeiter, dem stets nur die Sache und nichts als die Sache am Herzen lag. Wie sein markiges, hiederes Wesen, so war auch sein Arbeiten. Ein Feind von langen Reden und Phrasen verstand er es die Debatten, welche sich sonst ins Endlose zu ziehen drohten, durch ein klares und kräftiges Wort einzudämmen, das stets das Richtige traf. Es wird sehr schwer sein, für ihn einen Ersatz zu finden. Er war auch Mitglied des Vorstandes der israelitischen Allianz, als welches er noch vom sel. Dr. Kuranda gewonnen wurde, der große Stücke auf Fürth hielt und in ihm von Anfang eine kräftige Stütze der Gemeinde erblickte. Noch andere humanitäre Vereine, deren Förderer er war, trauern an seinem Sarge. Sein Andenken wird lange, lange in unserer Gemeinde fortleben. — Das Leichenbegängniß, welches heute um 11 Uhr stattfand, gestaltete sich zu einem wahrhaft imponanten. Die Elite der hiesigen Gemeinde und zahlreiche christliche Celebritäten beteiligten sich an demselben. Herr Dr. Felinek hielt die Leichenrede, welche erschütternd und zugleich erhebend auf die Hörer wirkte. Wie zutreffend ergreifend und den ganzen Mann kennzeichnend war doch der Text: „Und seine Ruhe wird sein — Ehre!“ Ehre war der Inhalt seines Lebens, seines Strebens und Wirkens. Der Redner zeigte uns den Verstorbenen als leubegierigen Knaben, der unter der Leitung und dem anregenden Beispiele seines Vaters, eines frommen Rabbiners, die edelsten Gefühle und das erhabenste Streben entfaltete und fortan im Leben bethätigte. Er verfolgt dieses schöne Leben bis zu dem Augenblick, wo es verlischt und überall ist der Pfad lichtvoll, denn sein Inhalt ist — Ehre. Der Redner, von Schmerz selbst wiederholt überwältigt, wirkte mit einer Kraft und Ursprünglichkeit auf die Massen, daß sie unvermögend waren, den hervorquellenden Thränen Einhalt zu thun. Wir nahmen einen Eindruck mit, der lange, lange nachwirken wird. Wir haben das Gefühl, daß der Verlust, den unsere Gemeinde durch das Hinscheiden Dr. Fürths erlitten, kaum sobald zu ersetzen sein wird. Auch Herr Obercantor Singer wirkte ergreifend auf die Anwesenden. Möge Gott unserer Gemeinde bald Ersatz gewähren.

Wien. Am 12. d. wurde Herr Martin Nierenstein zu Grabe getragen. Er gehörte der ausgezeichneten Familie Nierenstein an und war ein Bruder des hochgeachteten Herrn Heinrich Nierenstein in Wien. — Am 14. d. wurde Frau Katharina Magyar beflattet. Sie war eine fromme Frau und Mutter des Hofschaupielers Robert.

Wien. Der Proceß, den der Abgeordnete Eichhorn gegen den Ex-Professor Riedl und den verantwortlichen Redacteur Czernohy anstrengte, hat einen sehr interessanten Verlauf genommen. Das Hauptinteresse knüpft sich jedoch weniger an das Urtheil, welches ganz nach dem Wunsche des hochwürdigen Klägers ausfiel, als an verschiedene Details, die während der Verhandlung zur Sprache gelangten und die kaum nach dem Wunsche des Abgeordneten Eichhorn beurtheilt werden dürften. Während der Verhandlung hatte es überhaupt zu wiederholtenmalen den Anschein, als ob Kläger und Angeklagte die Rollen vertauscht hätten, und das war besonders der Fall, wenn der Richter seine Ansichten über die Aufgaben und Pflichten eines katholischen Priesters Ausdruck gab,

Aufsichten, die offenbar sich nicht ganz mit jenen des hochwürdigen Pfarrverweisers von Floridsdorf deckten. Ein Detail der Verhandlung soll aber, wie verlautet, in ganz besonderem Maße die Aufmerksamkeit kompetenter kirchlicher Würdenträger in Anspruch nehmen. Es ist dies die protocollarische Aussage des Pfarrers Hönzberger, die er jederzeit vor Gericht zu beviden bereit ist und in welcher folgende Aeußerung des Pfarrers Eichhorn mitgetheilt wird: „Wenn Jemand zu mir kommt und beichtet, daß er einen Juden bestohlen habe, so gebe ich ihm die Absolution, weil dies nur eine Schadloshaltung ist für das, was die Juden früher selbst gestohlen haben.“ Pfarrer Eichhorn bestreitet, diese Aeußerung gethan zu haben, Pfarrer Hönzberger will aber beschwören, sie aus seinem Munde gehört zu haben. Diese selbst für Vain auffallende Meinungsverschiedenheit zwischen zwei Geistlichen würde den dringenden Wunsch nach einer Klärung begreiflich machen, selbst in dem Falle, daß die Aussage des Pfarrers Hönzberger nicht auch von dem Unterlehrer Franz Heidenreich bestätigt würde, der gleichfalls sich eidsbereit erklärte, eine derartige Aeußerung Eichhorns gehört zu haben.

Wien. (Oesterreicher und Jude.) Das sind zwei Eigenschaften, die, wenn sie bei einem Menschen zusammentreffen, ihm das Verweilen in Rußland sehr ungemüthlich machen können. Ein Jude, der Engländer, Franzose, Italiener ist, hat dort nichts zu besorgen, nur österreichisch-ungarische Juden, selbst wenn sie nicht Kaufleute oder Händler sind, haben von der Brutalität russischer Behörden alles Schlimme zu erwarten. Das hat diesmal Sonnenthal erfahren, der gerade in Riga ein Gastspiel absolviert. Die „Neue Freie Presse“ berichtet darüber: „Sonnenthal war am Samstag den 30. März nach Riga gekommen, wo das gebildete deutsche Publicum mit ungewöhnlicher Spannung seinem Gastspiele im Stadttheater entgegen sah. Daß die russischen Behörden die deutschen Bestrebungen in den baltischen Provinzen mit scheeren Augen verfolgen, ist bekannt, es hat seit jeher an ernstern Verationen gegen die Deutschen dort nicht gefehlt, doch glaubte Niemand, daß sich diese Tendenz auch bei einem gänzlich unpolitischen Anlasse in läppiicher Weise äußern würde. Sonnenthal trat am 1. d. M. (Montag) als Hamlet, dann am Mittwoch und Donnerstag als Atachis und Nisler auf und versetzte jedesmal das Publicum in Begeisterung. Nachdem der Künstler unbehelligt dreimal vor einem Publicum von 14—1500 Personen gespielt hatte, erfährt der Polizeimeister Wlassowski durch irgend einen schnüffelnden Denuncianten, daß Sonnenthal Jude sei. Sofort erinnerte sich der edle Russe einer Verordnung des Ministeriums des Innern, laut welcher ausländische jüdische Kaufleute und Händler, und zumal österreichisch-ungarische Juden, auch wenn sie nicht Kaufleute oder Händler sind, ohne besondere Erlaubniß nicht länger als drei Tage auf russischem Gebiete weilen können. Kraft dieser Verordnung bedeutete der Polizeimeister am Freitag dem 5. d. Abends dem Künstler, daß er sofort Riga zu verlassen habe. Die Sache war Samstag Früh bereits in der ganzen Stadt verbreitet. Sie erregte das größte Aufsehen und allgemeines Aergerniß; man fühlte, daß zugleich ein Schlag gegen das deutsche Theater und das Deuththum überhaupt beabsichtigt sei, und daß Sonnenthal's Confession nur als eine willkommene Handhabe benützt werde. Schon am Freitag Abends hatte übrigens der österreichische Consul in Riga an seinen nächsten Vorgesetzten, den österreichischen Generalconsul in Petersburg, um Intervention des österreichisch-ungarischen Botschafters beim Minister des Innern telegraphirt. Da Samstag ein russischer Feiertag war, gestaltete sich an diesem Tage die Erlangung einer Entscheidung schwierig. Der Polizeimeister der Stadt, vielleicht doch über seinen Schritt etwas bedenklich geworden, gestattete vorläufig die für Samstag bereits angelegte Sonnenthal-Vorstellung mit der Bedingung, daß die Genehmigung des Ministers des Innern von Sonnenthal nachgeliefert werde. Für Samstag war — der Zufall kann ja zuweilen sehr satyrisch sein — „Uriel Acosta“ angelegt, und Sonnenthal gab im zweiten Acte unter dem Jubel eines überfüllten Hauses die bekannte Erklärung ab: „Ihr dürft mir fluchen, denn ich

bin ein Jude.“ — Am Sonntag Nachmittags endlich erhielt der österreichische Consul zu Riga, nicht vom Generalconsul, sondern direct vom Botschafter Oesterreich-Ungarns in Petersburg folgendes Telegramm: „Dem Polizeimeister ist vom Minister des Innern der Befehl ertheilt worden, Herrn von Sonnenthal den weiteren Aufenthalt in Riga zu gestatten.“ Damit war die Affaire zu Ende und Sonnenthal spielte dann in Riga ruhig weiter.“

M. Prag, 16. April. Als Chefarzt des hiesigen israelitischen allgemeinen Krankenhauses wurde von der Prager Cultusgemeinde-Nepräsentanz der Sohn des verstorbenen, hochverdienten Leiters desselben Herr Dr. Carl Saar gewählt. Herr Dr. Saar, der früher als Assistent des Prof. Halla an der Prager Klinik und auch mehrere Jahre an der des Prof. Langebeck in Berlin thätig war, ist nicht nur wegen seiner Tüchtigkeit als Arzt, sondern auch als humaner und liebenswürdiger Mann allseitig beliebt und geschätzt. Herr Dr. Carl Saar wird der ihm anvertrauten, verantwortungsreichen Stelle sicherlich gewachsen sein. — In der Vorwoche starb hier Herr Koppelmann Plohu im 82. Lebensjahre. Der Verstorbene war durch viele Jahre Vorstandsmitglied der israelitischen Beerbigungsbruderschaft und vieler anderer humanitärer und wissenschaftlicher Vereine, an deren Thätigkeit er sich bis in sein hohes Alter gewissenhaft betheiligte. Herr Plohu, der zu den leider schon im Aussterben begriffenen „frömmsten Männern Prags“ zählte, war eine stadtbekannte Persönlichkeit, welcher Unstand sich auch in der großartigen Btheiligung an seinem Leichenbegängnisse, zu welchem sich nebst dem Herrn Oberrabbiner sämtliche Rabbiner Prags und der Vororte einfanden, manifestirte. — Unser Oberrabbiner Hirsch wird Prag verlassen, um als Oberrabbiner nach Hamburg zu übersiedeln.

Prag. (Israelitischer Freitich-Verein in Prag.) Wie in den Vorjahren, veranstaltete der Vorstand dieses Vereines auch heuer an den beiden ersten Passafest-Abenden für seine zahlreichen Kostnehmer im Vereinspreisaale eine gemeinschaftliche Seberfeier, an welcher auch die Handwerkslehrlinge des Centralvereines zur Pflege jüdischer Angelegenheiten theilnahmen. Die jüngeren nahmen an einer hufeisenförmigen langen Tafel, die älteren an einem zweiter Tische ihre Plätze ein; jeder der Tischgenossen hatte die Hagadah vor sich. Nachdem Octavianer Sigmund Kohn aus Triesch herzliche Dankesworte im Namen aller Kostnehmer an den Vorstand und an die zahlreich erschienenen Gäste gerichtet hatte, begann er die Hagadah vorzulesen und der Jüngste der Tischgenossenschaft, Namens Armin Groß aus Ungarn, frug mit Recht: „Warum ist diese Nacht vor allen anderen Nächten ausgezeichnet?“ Als Gäste hatten sich zu dieser Feier die Herren Rabbiner mit dem Herrn Oberrabbiner Hirsch an der Spitze, sämtliche Herren Religionslehrer und Vorsteher von Synagogen und Vereinen eingefunden. An Weinspenden gingen ein: Vom Herrn S. Dewidels 25, vom Herrn kaiserlichen Rath Bunzl, Herrn Sigmund Plohu und Frau Salie Petschel je 15, vom Herrn Benj. Fischl 20 und von Herrn Schalek 4 Flaschen.

Brojmitz, den 15. April. Herr Markus Zweig, langjähriger Bürgermeister unserer politischen Gemeinde, ist heute nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 94 Jahren sanft verschieden. Dieser Verbliehene, ursprünglich von ganz unbedeutenden Anfängen, verstand es durch ausdauernd eiserne Fleiß und seltenere Klugheit auf die goldenen Stufen des Reichthums sich emporzuklimmen. Dabei vergaß er aber nie seiner armen Mitmenschen und insbesondere seiner zahlreichen unbemittelten Verwandten, denen er zu jeder Zeit und bei jeder Gelegenheit als ein wahrhaft fürsorglicher Vater mit weisem Rathe und reichen Gaben zur Seite stand. Als Bürgermeister verwendete er seine ganze Zeit und reichen Geldmittel, unser einstiges Ghetto durch Canalisirung und Trottoirlegung in einem der schönsten Stadttheile zu verwandeln. Als aufopfernder Vater gründete er seinen fünf hochachtbaren, gebildeten Söhnen eine sichere Existenz, so daß sie heute zu den angesehensten Bürgern und Steuerträgern unserer Monarchie gezählt werden, denn zur Begründung ihres Glückes hat nebst seinem

Reichthume zumeist seine felsenfeste Natur und sein überlegter Verstand viel beigetragen. Als B.weis dessen muß ich hier einen seltenen Charakterzug aus seinem Leben mittheilen, der vielleicht nicht sobald seines Gleichen findet. Er hatte nämlich eine einzige selten talentirte Tochter, an der er durch ihre Herzergüte mit allen Fasern seines Lebens hing und welche in Brünn an dem Sohne des in Wien allgemein bekannten sel. Herrn Kalman Kohn glücklich verheiratet war. Nun wollte es die unerforschliche Vorsehung, daß sie plötzlich erkrankte und — verschied. Ihr Leichenbegängniß konnte nicht mehr aufgeschoben werden und zur selben Stunde als die Beerdigung stattgefunden hatte, war auch schon von früher die Hochzeit seines Sohnes in Namies bei Olmütz festgesetzt. Was that nun der greise Vater? Er ließ seine heißgeliebte Tochter in seiner Abwesenheit in Ehren bestatten und nahm persönlichen Antheil an der Hochzeit seines Sohnes, denn er sprach: Der Verstorbene kann ich nicht mehr helfen, warum soll ich also das Glück und die Freude meines Sohnes durch Aufschubung der Hochzeit oder durch meine Abwesenheit vereiteln. Diese seltene Naturanlage ließ ihn auch ein so hohes Alter erreichen und ihn erstarben, daß er bis in den letzten Tagen rüstig einherschreiten und ohne Augenglas den kleinsten Zeitungsdruck lesen konnte. Sein Andenken sei gesegnet.

Krajan. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, ist für die Verwalterstelle der hier nach den Feiertagen zu eröffnenden Handwerkerschule der Allianz, Herr Jsidor Grünzweig aus Wolanka, ein bewährter und um die Allianz vielverdienter Mann, in Aussicht genommen. Die Wahl ist eine sehr glückliche zu nennen.

Suczawa (Bakowina). Auszug aus der Schulchronik der israel. deutschen Volksschule in Suczawa seit ihrem Bestande. Daß der größte Theil der hiesigen israel. Jugend auf den Chederunterricht angewiesen war, indem sie die christlichen Volksschulen wegen strenger Religiosität nicht besuchte, und geleitet von dem Bestreben, den culturellen Zustand ihrer Glaubensgenossen zu heben, sowie der heranwachsenden Generation ein menschenwürdiges Dasein zu ermöglichen, wurde im Cultusrathe das Bedürfniß fühlbar, eine confessionelle Volksschule zu errichten, deren Aufgabe es ist, dem weltlichen, wie dem religiösen Bedürfnisse Rechnung zu tragen. Bei der am 22. August 1886 stattgefundenen Sitzung wurde über Antrag des Herrn S. E. Weidenfeld einstimmig beschlossen, eine dreiclassige confessionelle Volksschule vom 1. October zu errichten. Zur Bestreitung aller Auslagen und zur Sicherstellung eines Fonds wurde folgende Einleitung getroffen: Wird von der Schlachtung eines Stück Viehes 1 fl., eines Kalbes 20 kr., eines Schafes 10 kr., eines Lammes 5 kr., einer Gans 2 kr. und einer Henne 1 kr. erhoben. In der am September abgehaltenen Sitzung wurde zum Oberlehrer und Leiter dieser Schule der an der öffentlichen Volksschule im Bezirke Freistadt (Oberösterreich) angestellte Lehrer Bernhard Frankel mit dem Bezuge von 500 fl. ernannt. Ferner wurde ernannt Elias Fankel, welcher die k. k. Lehrerbildungsaufstalt in Czernowitz absolvirte, mit einem Jahresgehälter von 360 fl. und zum Unterlehrer Moses Seidner, ebenfalls geprüfter Lehrer, mit dem Bezuge von 300 fl. jährlich. Zu hebr. Lehrern wurden ernannt: A. Brenner mit dem Bezuge von 360 fl. und Jacob Dojzig mit dem Bezuge von 300 fl. jährlich. Beide sind vom Landesrabbiner Herrn Dr. Jgel befähigt. Laut Erlasses des hohen k. k. Landesschulrathes vom 20. September 1886, Bl. 1589 wurde die Concession zur Eröffnung dieser Schule erteilt. Am 1. November 1886 wurde die Schule mit einem Gottesdienste in der großen Synagoge bei Anwesenheit der Cultusvertretung, zahlreicher Mitglieder der Gemeinde und der Schulljugend eröffnet. Die Schülerzahl betrug 154. Der hebr. Lehrer A. Brenner wird in Folge Erkrankung über sein Ansuchen vom Schuldienste enthoben und die von ihm gehaltenen Unterrichtsstunden dem Lehrkörper vertheilt. Am 16. December inspicierte der k. k. Landesschulinspector Herr Dr. Bysluzil die Schule, um sich von den Leistungen und Stand derselben zu überzeugen. Im Monate März wurden

35 arme Schüler mit Stiefeln betheilt. Am 15. Jänner wurden die ersten Schulnachrichten gegeben. Am 1. April wurden die zweiten Schulnachrichten gegeben. Am 2. Mai beehrte der k. k. Regierungsrath, Herr v. Stronner, als Vorsitzender des k. k. Bezirksschulrathes die Schule mit seinem Besuche und wohnte dem Unterrichte in allen Classen bei. Am 29. Juni inspicierte der k. k. Bezirksschulinspector Herr Stefan Barbuza die Schule und drückte seine vollkommenste Zufriedenheit über die Leistungen der Schüler aus. Am 22. Juli fand die Schlußprüfung bei Anwesenheit der Schulcommission und Cultusvertretung statt. Dieselbe fiel zur vollkommensten Zufriedenheit aller Gäste aus. Am 24. Juli wurden die letzten Schulnachrichten an die Schüler ausgefolgt. Aus der Schlußclassification war Folgendes zu entnehmen: Aus den Sitten erhielten vollkommen entsprechend 41.8 Perc., entsprechend 50 Perc., minder entsprechend 8.2 Perc. Der Fortgang war ein vollkommen zufriedienstellender. Der Unterricht in den profanen Lehrfächern wurde streng nach dem vorgeschriebenen Lehrplane erteilt. Das Lehrziel wurde in sämtlichen Lehrgegenständen erreicht. Außer den Lehrgegenständen der Volksschule wurden noch folgende Lehrgegenstände genommen: 1. hebr. Lesen, 2. hebr. Schreiben, 3. Bibel, 4. hebr. Grammatik nach Simude Schachjem und Hamdaber und 5. die wichtigsten Gebete überlesen. In Ermangelung eines Vorbeters werden auch die Kinder im Gesange unterrichtet, so daß dieselben bei feierlichen und patriotischen Anlässen auftreten. Ueber Beschluß der Schulcommission nehmen die Kinder unter Aufsicht des Lehrkörpers an jedem Samstag an dem Gottesdienste Theil. An jedem Samstag Nachmittags wird ihnen der Wochenabschnitt nach dem Bibelschätze von Kohn vorgetragen. Bei Erreichung des 13. Lebensjahres eines Schülers wird derselbe in den Gesetzen der Tefsim belehrt. Mit Beginn des Schuljahres 1887/8 betrug die Schülerzahl 170. An Stelle des wegen Krankheit enthobenen Lehrers A. Brenner, wurde zum hebr. Lehrer A. M. Rosenstrauch im Grunde eines Befähigungszeugnisses des Herrn Dr. Jgel ernannt. Am 12. October inspicierte der Landesrabbiner die hebr. Sprache und drückte sich vollkommen zufrieden aus. Am 1. Jänner wurden 50 arme Schüler mit Kleidungsstücken beschenkt. Am 15. Juli fand die öffentliche Schlußprüfung statt, welcher der k. k. Regierungsrath Herr v. Stronner als Vorsitzender des k. k. Bezirksschulrathes, der Ortschulrath, sowie der Cultusvorstand und zahlreiche Gäste beiwohnten, wobei der Herr Regierungsrath und die anderen Vertreter der Behörden über die gediegenen Leistungen der Schüler ihre vollkommene Zufriedenheit aussprachen; hierauf kamen die Schulnachrichten zur Vertheilung und wurde somit das Schuljahr 1887/8 geschlossen. Aus dem Jahresberichte geht hervor, daß das sittliche Betragen, der Schulbesuch und der Fortgang der Schüler sich im Verhältnisse zum Vorjahre bedeutend gebessert hat. Von den Schülern, welche das vierte Schuljahr absolvirten, traten die meisten ins Gymnasium über, andere hingegen widmeten sich einem Gewerbe. Das Schuljahr 1888/9, das am 1. September begann, erfreute sich einer größeren Frequenz und zwar in der Höhe von 180 Schülern. Auf Ansuchen des an dieser Schule fungirenden Lehrers E. Fankel, wurde derselbe als provisorischer Lehrer an der öffentlichen israelitisch-deutschen Volksschule in Czernowitz angestellt. An dessen Stelle kam der mit dem Reisezeugnisse versehene Candidat David Steinhach. Am 15. September inspicierte der k. k. Bezirksschulinspector, Herr Boßniag, die Schule. Am 1. December fand anlässlich des 40jährigen Regierungsjubiläums unseres allergnädigsten Kaisers ein Schulgottesdienst statt. Am 2. December wurden 70 arme Schüler mit complete Anzügen und Stiefeln beschenkt. Dieser Vertheilung wohnten die meisten Spitzen der Behörden bei. Von der Schulleitung der israel. deutschen Volksschule. Suczawa 10. April 1889. Bernhard Frankel, Oberlehrer. — Daß vorstehender Auszug mit der Schulchronik übereinstimmend befunden wurde, wird hiemit bestätigt. R. k. Bezirkshauptmannschaft. Suczawa, 10. April 1889. Kottenberg, k. k. Bezirkscommissär.

Budapest. Der Budapest israel. Handwerks- und Ackerbau-Verein hielt heute Vormittags seine ordentliche Generalversammlung. Präsident Dr. Armin Schoenberg hob in seiner Eröffnungsrede hervor, daß der Verein in Berücksichtigung der vaterländischen Verhältnisse das Hauptgewicht seiner humanitären und culturellen Bestrebungen auf die Heranbildung von Handwerkern und auf die Förderung der Intelligenz seiner Handwerkszöglinge gelegt hat. Dabei gedachte der Präsident mit pietätsvollen Worten jenes Verlustes, welchen das Vaterland durch das Ableben des Unterrichts-Ministers weiland August Trejort im abgelaufenen Jahre erlitten, dessen Schöpfungen, insbesondere die königl. ungar. Staats-Gewerbemittelschule und die königlich ungarische Landes-Kunstindustriehschule, die Heranbildung von intelligenten Handwerkern bezweckend, mit der Wirksamkeit des Vereins im Zusammenhange stehen. — Dem durch den leitenden Ausschuss vorgelegten Jahresbericht entnahmen wir, daß der Verein im abgelaufenen Jahre nach mehreren Richtungen eine erhöhte Thätigkeit entfaltet hat, insbesondere ist eine wesentlich größere Anzahl von Zöglingen aufgenommen und in guten Werkstätten untergebracht, die Zahl der Stipendien vermehrt, und die Religionschule des Vereines mit einer Klasse erweitert worden. Der Verein mußte in Folge seiner beschränkten Mittel viele unterstützungswürdige arme Kinder zurückweisen, was lebhaft zu bedauern ist. Für die Vereinszwecke wurden im verflossenen Jahre 7491 fl. 56 kr. verausgabt, von welcher Summe 257 Handwerkszöglinge mit Bekleidung und sonstiger materieller Unterstützung theilhaft wurden; es erhielten 22 Zöglinge der Staats-Gewerbemittelschule und der Landes-Kunstindustriehschule Stipendien. Nachdem der Verein, den allgemeinen Verhältnissen Rechnung tragend, es für zeitgemäßer findet, die Kräfte auf industrielle Gebiete hinzulenken, hat die Zahl der Ackerbau-Zöglinge im abgelaufenen Jahre eine Verminderung erlitten. Mehrere dieser Zöglinge, welche ihre Ausbildung in Ackerbauhochschulen erhielten, wurden nach Absolvierung dieser Anstalten in Dekonominen und Gärtnereien untergebracht. Das aus Stiftungen und Spenden entstandene Vereinsvermögen beträgt gegenwärtig 44.437 fl. 1 kr.; der Verein hat 576 unterstützende Mitglieder, deren Jahresbeiträge und deren Spenden das Einkommen des Vereines bilden. — Die Generalversammlung nahm den Bericht genehmigend zur Kenntnis und votirte dem Präsidenten Dr. Armin Schoenberg, wie auch dem leitenden Ausschuss und dem Vereinssekretär D. Kemény protocollarischen Dank. Hierauf wurden die Ergänzungswahlen vorgenommen, welche folgendes Resultat ergaben: Präsident Dr. Armin Schoenberg, Ausschussmitglieder: Julius Adler, Ludwig Adler, Salomon Beer, Moriz Bloch, Max Bettelheim, Moses Ehrlich, Leopold Feinwel, Dr. David Feuer, Theodor Herzl, Leopold Leitersdorfer, Moriz Lemberger, Adolf Markbreit, Em. J. Weiß, Jacob Weißkopf und Adolf Névész. — Zum Schlusse wurden der Generalversammlung die Vereinszöglinge vorgeführt, von denen 22 Handwerkslehrlinge, die sich durch Fleiß und Sitten ausgezeichnet, mit Prämien theilhaft wurden.

Sünnskirchen. 15. April. Der unerbittliche Tod fordert ohne Wahl seine Opfer. Die Sünnskirchen israel. Cultusgemeinde hat am 12. d. M. einen verdienstvollen eifrigen Beamten verloren und wurde dadurch in allgemeine Trauer verjett. Nach dreißigjährigem Wirken auf dem Felde des jüdischen Jugendunterrichtes, ist Herr Abraham Wessel nach kurzer Krankheit verschieden. Der Verbliebene war ein Muster von eifriger Pflichttreue, ein strebamer, unermüdblicher Lehrer, dabei voll echter Liebe zur Religion. Nach 17jähriger Thätigkeit in der eines sehr guten Rufes genießenden jüdischen Volksschule in Sünnskirchen, hat der Verschiedene das Glück, seine Tochter an derselben Schule als Lehrerin angestellt zu sehen, doch nicht lange dauerte diese Freude! Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe und acht zumeist unmündige, unverjorgte Kinder. Das Leichenbegängniß war inoposant. Alle städtischen Behörden, Anstalten waren vertreten, der Vorstand, Schulstuhl und die ganze Gemeinde gab dem braven Manne das letzte Geleite. An der Bahre sprach Secretär G. Weiß Worte der Trauer und Wehmuth, die alle Anwesenden zu Thränen rührten. Die

darauf folgende Trauerrede des langjährigen Collegen, Directors Jacob Klingenberg, machte auf die Trauergäste den tiefsten Eindruck. Der israel. Gemeindevorstand beschloß bereits am anderen Tage, der armen Witwe eine jährliche Pension auszusetzen. Die erhebende Trauerfeier gereichte dem Verbliebenen, der Lehrercorporation und der Sünnskirchen israel. Gemeinde zur Ehre.

B. S.

London. Rev. A. Löwy hat wegen seines Alters auf sein Amt als Secretär der Anglo-Jewish Association resignirt.

Fenilleton.

Das Hohelied.

(Schluß.)

Vortrag, gehalten am 18. Februar im „Theologischen Vereine“ der Landes-Rabbinerschule. Von Dr. Bernhard Elfaß.

Die leidenschaftliche Erregung der Sulamith tritt noch anschaulicher hervor in einem andern Gesichte, wo alle ihre Sinne sich verbinden, ihr den Trauten vor die Seele zu führen.

V.

2. Ich schlief, doch mein Herz war wach,
Horch, da klopfte mein Freund.
Dessne doch Schwesterchen traut,
Hohles Täubchen meine Unschuld.
Denn thanbedeckt ist mein Haupt,
Und meine Locke voll der nächtlichen Kühle.
3. Ich habe abgelegt mein Kleid,
Sollte ich es aufnehmen,
Gebadet meine Füße
Sollt' ich sie beschmutzen?
4. Da streckte mein Trauter seine Hand durch die Oeffnung,
Mein Inneres ward rege.
5. Ich stand auf zu öffnen meinem Trauten,
Von Myrrhe träufelte meine Hand,
Von köstlichem Gewürze meine Finger
Die ich an die Klinke gelegt.
6. Ich öffnete meinem Liebsten
Da war er verschwunden —
Fort war er.
Es war mir als ob die Seele mir entflohen
Als ich seine Stimme hörte.
Ich suchte ihn und fand ihn nicht,
Rief ihn und er antwortete mir nicht.
7. Die Wächter trafen mich,
Die durch die Stadt streiften,
Schlugen mich wund, rissen den Schleier von mir
Sie, die rauhen Hüter der Mauern.
Horch, des Freundes Stimme schlägt berückend an ihr Ohr,
sie hatte seine Hand gefühlt, die er durch die Oeffnung hineingestreckt, die Klinke die er berührt, ist voll von dufsender Myrrhe, ja sie hatte ihn gesehen, doch da war er verschwunden, und all ihr Suchen fruchtet nichts. Sie erwacht aus ihrer Verzückung, verflört blickt sie um sich her. — Es ist der Liebe höchste Erregung, wo das Spiel der Phantasie und dessen Gaukelbild mächtig auf sie einwirkt. Sie fühlt sich matt, sie fühlt, daß sie krank vor Liebe.
8. Ich beschwöre euch Töchter Jerusalem's,
Wenn ihr meinen Liebsten seht, jaget ihm,
Daß ich vor Liebe krank.

9. Wie ist dein Trauter, du schönste der Frauen,
Ist er vorzüglicher, denn ein Anderer,
Daß du so ängstlich uns beschwörst?
fragen verwundert ihre Gefährtinnen, denen dieser Ton der Leidenschaft noch fremd. Und nun folgt die Schilderung des Geliebten, wie Sulamiths überreizte Phantasie ihn malt.
10. Mein Freund ist blendend weiß und rothbraun,
Hervorleuchtend unter Myriaden.
 11. Keines Gold ist sein Haupt,
Nabenschwarz wallen die Locken herab.
 12. Seine Augen wie Tauben an Wasserbächen,
In Milch badend, festgefügt.
 13. Sein Rinn, wie ein Gewürzbeet
Voll duftiger Blüthen,
Seine Lippen Lilien,
Träufelnd reinste Myrrhe.
 14. Goldbarren, rundgeformt seine Arme
Gefaßt mit Tarsissteinen.
Sein Leib aus Elfenbein,
Feingeädert mit Sappiren.
 15. Marmor seine Hüfte
Festruhend auf goldenen Füßen,
Sein Antlitz dem erhabenen Libanon gleich,
Der gewaltigen Cedar.
 16. Sein Mund voll Süßigkeit,
Voll des Wohltautes.
So ist mein Liebster,
Dies mein trauter Freund, Töchter Jerusalems.
- Lilie und Cedar, Gold, Marmor und Edelstein, alles was herrlich, kostbar, edel, schön, zieht der Dichter herbei, zu des Gesanges Helden Preis und Verherrlichung.

Und nun mögen wir, nachdem wir das Girren des Täubchens gehört, uns dem Geliebten zuwenden, um aus seinem Munde zu hören, wie er Sulamiths Reize besungen.

IV.

1. Schön bist du mein Liebchen, schön,
Dein Augenpaar wie Tauben,
Dein Haupthaar löst sich unter deiner Binde
Wie die Ziegenherde sich vom Gilead herablöst.
2. Deine Zähne zwillingsgepaart
Vollständig, ohne Fehl
Wie die weißhaarige Heerde
Die dem Bade entsteigt.
3. Ein Purpurfaden deine Lippen,
Anmuthig deines Mund's Oval.
Wie ein Granatapfel deine Stirne
Hinter deiner Binde.
4. Schlankgethürmt wie David's Burg, dein Hals
Fest gebaut,
Tausend Schildchen sind daran gehängt,
Als wären es Waffen gewaltiger Helden.
5. Deine Brüste zwei Rehen gleich,
Zwillingsgazellen unter Lilien weidend.
7. Gold und schön, vollkommen ohne Fehl,
Bist du meine Liebste, meine Traute.

- Es ist der Hirte, der aus seinem nächsten Kreise seine Bilder wählt; es ist der freie Sohn der Furt, der mit dem Schönsten und Besten, was die Natur ihm gezeigt, sein Liebchen vergleicht. Doch hören wir nur auf sein Liebesgeflüster und auf
6. Bis der Tag sich neigt,
Und die Schatten dahinziehen,
Will ich lustwandeln
Am Myrrheberge, am Weihrauchhügel.
 8. Mit mir, du mein Bräutchen, komm mit mir,
Von den Libanon aus wollen wir schauen,
Von der Spitze Amanah,
Von Schenir's und Hermon's höchstem Punkte,
Wo die Löwen haufen,
Wo der Pardel sich birgt.
 9. Muth habe ich geschöpft, mein Schwesterchen Bräut,
Aus deiner Augen Gluth,
Muth aus einem der Ringe des (kühn geschwüngen) Halses.
Er fordert sie auf, mit ihm den fernen Bergen zuzueilern und schildert in lockenden Tönen ihre ihn beglückende Liebe.
 10. Wie lieblich ist dein Rosen, Schwesterchen Bräut,
Verausender denn Wein ist deine Liebe,
Und deiner Oese Duft betäubender
Als alle andern Wohlgerüche.
 11. Honigsüß tröpfelt aus meines Bräutchens Lippen,
Deiner Zunge laut süßer Honig, labende Milch
Und wie der Harz des Libanon,
Der Duft deines Gewandes.
Doch sie hält sich in keuscher Zurückhaltung und folgt ihm nicht. Darum fährt er fort:
 12. Ein verschlossener Garten ist mein Schwesterchen Bräut,
Ein verschlossener Garten, unzugänglich
Ein versiegelter Quell.
- Und der Entführer, der König Salomo? Sein Lob wetteifert mit dem des treuen Hirten und seine Lockrufe, als hätte er sie diesem abgelaußt.
- VI.
4. Schön bist du mein Liebchen, wie Thirza,
Anmuthig wie Jerusalem,
Doch schauerregend, wie die Thürme.
 5. Wende ab deine Augen von mir,
Denn sie haben meine Sinne verwirrt.
Dein Haupthaar wallt herab,
Wie die Ziegenherde vom Gilead.
 6. Deine Zähne, wie der Schäferlein Heerde,
Die dem (frischen) Bade entfliegen,
Zwillingsgepaart und ohne Fehl.
 7. Wie ein Granatapfel die Wölbung deiner Stirne
Hinter deiner Binde.
 8. Sechzig sind der Königinnen,
Achtzig der Beirauen,
Und ungezählt der Mädchen Schaar.
 9. Doch einzig ist mein Täubchen, meine Unschuld
Einzig lauter ist sie ihrer Mutter.
 10. Selbst die Mädchen, die sie sahen, lobten sie,
Die Königinnen und Beirauen priesen sie.

11. „Wer ist sie, die mit dem Morgenroth wetteifert,
Wie der leuchtende Mond so schön,
Rein wie das Sonnenlicht,
Und doch scheuerregend, wie die Thürme“?
Doch wenn sie vor dem Geliebten schau gewesen, wie sollte
sie auf seine Verlockungen hören. Da wird er stürmischer und
die Schilderung wird sinnlicher.

VII.

2. Wie schön sind deine Füßchen in Sandalen, edle Tochter,
Wie Ketten die Bänder deiner Hüfte,
Geformt von Künstlerhand.
 3. Dem runden Becher der Nabel gleicht,
Dem an Mischwein nicht gebricht.
Eine Weizengarbe ist dein Leib,
Mit Lilien umkränzt.
 4. Deine Brüste gleich zwei Rehen,
Zwillinge einer Gazelle.
 5. Dein Nacken wie der Thurm aus Elfenbein,
Deine Augen Leiche in Chesbon
Vor dem Thore Bath-Rabim,
Deine Nase, so wie der Thurm am Libanon,
Der gen Damascus sieht.
 6. Dein Haupt auf dir wie der Carmel,
Dein Haargelocke, wie königlicher Purpur,
Gebunden in Ransen.
 7. Wie lieblich und anmuthig bist du in Liebe und Lust.
Und auf all dieses hat sie nur ein Wort, nur eine Antwort:
11. Ich gehöre ganz und gar meinem Trauten an, und mein
nein' ich nur seine Liebe.
Ihre Liebe und ihre Unschuld siegt und findet ihren Lohn.

Die Uberschwänglichkeit, die breite Ausführlichkeit kennzeichnet
den Dichter des heißen Südens, dem die Worte übergelb ent-
strömen, dem eine reiche Phantasie bunte, schillernde Farben wählen
läßt. Uns nüchternen, bedächtigen Nordbewohnern erscheint zuweilen
gar zu kühn der Flug des Gedankens, und als ob der Dichter in's
Barocke, in's Maßlose sich verlore.

Und dieser Dichter, der die Liebe so herrlich besungen, er
hatte selbst der Liebe Macht und Weh gefühlt, darum klingt
zwischen den Liedern sein Mahnruf, der als Refrain sich durch die
Dichtung zieht.

Ich beschwöre euch Töchter Jerusalems,
Bei des Feldes Rehen und Gazellen,
Daß ihr nicht wecket die Liebe,
Nicht erreget frühzeitig der Liebe Gedanken und Sehnsucht.

II 7, III 5, VIII 4.

Eingefendet.

Herr Redacteur!

Auf Grund zuverlässiger Informationen theile ich Ihnen mit,
daß Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident seine Verwunderung
darüber ausgedrückt hat, daß die Prediger der Cultusgemeinde sich
nicht der Deputation angeschlossen haben, die bei ihm erschienen ist,
um seine Intervention für das Judenthum gegen den Anti-
semitismus anzurufen. Gewiß hat der Cultusvorstand nicht beab-
sichtigt, die Prediger der Gemeinde vor der Regierung zu compro-
mittiren, er hat es aber durch sein Vorgehen gethan! Relata refero.
Ein Eingeweihter.

Verzeichniß der Verstorbenen vom 3. bis 6. April.

Jelenko Johanna geb. Rag 28 J.; Mandl Alois, Fabrikant 31 J.;
Kolb Julie, Agentenstochter 1 J.; Kuch's Charlotte 70 J.; Pollat Vetti
geb. Spiger 60 J.; Weiß Moriz, Kaufmann 33 J.; Gassan Minna,
Schneiderwitwe 63 J.; Wimmer Josef, Comptoirist 20 J.; Littner Jacob,
Dienstmannssohn 5 Wochen; Wengenstein Elisabeth 4 Wochen; Perlmann
Samuel, Gastwirth 60 J.; Reuner Sigmund, Findling 6 Wochen; Cohl-
mann Rosa geb. Steger 43 J.; Blum Josef, Agentensohn 11 J.; Silber-
werk Martha 3/4 Monate; Fankly Theresie geb. Neufeld 37 J.; Deutsch
Kofalia geb. Kohn 71 J.; Poffmann Rudolf, Kaufmannssohn 6 Monate;
Bauer Arthur, Gummiwaarenverzeugeterssohn 1 J. 8 Monate.

Geschäftsnotizen.

(**Versicherungs-Gesellschaft „Donau“**) Am 17. April
d. J. wurde die 21. ordentliche General-Versammlung, in welcher
26 Actionäre mit 1482 Actien vertreten waren, unter dem Vorsitze
des Präsidenten Freiherrn v. Hopfen abgehalten. Der vom General-
Director Ritter v. Golditz vorgetragene Bericht enthält folgende
Daten: Die Gesamt-Einnahme der Elementar-Branchen n. s. w.
inclusive 8.410 fl. 34 kr. vorgetragenem Gewinn aus dem Jahre
1887 betrug 3.281.998 fl. 67 kr., wozu der Gewinn der Lebensver-
sicherung von 68.986 fl. 89 kr. tritt, so daß die Gesamt-Einnahme
3.350.985 fl. 56 kr. erreicht; die Gesamt-Ausgabe stellte sich auf
3.095.360 fl. 92 kr., es bleiben daher 255.624 fl. 64 kr. Ueberschuß.
Die Activen der Bilanz bestehen aus: Hauptcassa 52.127 fl. 13 kr.
bei dem Postparcassen-Amte und bei Credit-Instituten 361.286 fl. 39 kr.;
Realitäten 888.000 fl.; Werthpapiere 2.145.036 fl. 17 kr.; Wechsel
9575 fl. 26 kr.; Hypothekar-Darlehen 1.499.000 fl.; Darlehen auf
Werthpapiere 20.000 fl.; Vorschüsse auf Lebensversicherungs-Polizzen
379.561 fl. 40 kr. Debitoren 94.918 fl. 89 kr.; Guthaben bei Ver-
sicherungs-Gesellschaften 64.110 fl. 22 kr.; Guthaben bei Agenten
a) Lebensversicherung 36.041 fl. b) für andere Versicherungs-
Branchen 308.260 fl. 80 kr.; Vortrag zu amortisirender Lebens-
versicherungs-Provisionen und Organisations-Kosten: keiner; In-
ventar, Agenten-Material, Drucksorten, Pläne c. 33.189 fl. 78 kr.
in Summe 5.891.107 fl. 14 kr. Die Passiven in gleicher Höhe
bestehen aus: Actien-Capital, voll eingezahlt 1.000.000 fl.;
Prämien-Reserven abzüglich Rückversicherung: Feuerversicherung
712.291 fl. 76 kr. (gleich 60.72 Percent der Netto-Prämien-Ein-
nahme); Transportversicherung 42.784 fl. 44 kr.; Hagelversicherung
7620 fl. 66 kr.; Lebensversicherung 3.021.370 fl. 38 kr.; Prämien-
Ueberschüsse der Lebensversicherung 93.113 fl. 17 kr.; Schadenreserven
56.866 fl. 28 kr.; Special-Reserve für den Betrieb des Hagelver-
sicherungs-Geschäftes 30.000 fl.; Hypothekarschulden keine; diverse
Creditoren 215.966 fl. 24 kr.; Haussteuer-Amortisations-Conto
27.000 fl.; Special-Reserve 10.000 fl.; unbehobene Dividenden-
scheine 84 fl.; Gewinn-Reservefonds 418.385 fl. 57 kr.; Ueber-
schuß 255.624 fl. 64 kr. Nach Ertheilung des Absolutariums wurde
beschlossen, 20 fl. per Actie, d. i. 100.000 fl. als Dividende zu
vertheilen, 39.303 fl. 37 kr. dem Gewinn-Reservefonds zuzuweisen,
66.369 fl. als Coursreserve und 26.369 fl. 93 kr. auf neue
Rechnung vorzutragen. Die Coursreserve stellt sich unter Zurechnung
per aus dem Vorjahr vorgetragenem 10.000 fl. auf 76.369 fl. und
der Gewinn-Reservefonds auf 457.689 fl. 14 kr. gleich 45.77 Perc.
des Actien-Capitals. Die ausscheidenden Verwaltungsräthe Herren
Rudolph Ritter v. Grimburg, Rudolph Siegl und Karl Freiherr
von Westenhof wurden wiedergewählt und zu Revisoren die Herren
Ferdinand Ritt, Rudolf Lufsch und George Borkenstein berufen.

Ungarisch-französische Versicherungsgesellschaft. In be-
theiligten Kreisen erregt die Tagesordnung der von dieser Gesellschaft
für den 6. Mai ausgeschriebenen Generalversammlung nicht geringes
Aufsehen, da man daraus für den Bestand der Anstalt gerechtfertigte
Besorgnisse zu hegen glaubt. Wir begnügen uns für heute mit
dieser kurzen Andeutung und kommen in nächster Nummer mit
weiteren Daten, die uns eigentlich seit Anfang des Jahres schon
bekannt waren.

„Azienda“. (Oesterreichisch-französische Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft.) Im ersten Quartale 1889 wurden bei dieser Gesellschaft 1751 Anträge über 2,058,675 fl. Versicherungscapital und 1480 fl. Rente eingereicht, 1328 Policen über 1,532,175 fl. Versicherungssumme und 1480 fl. Rente ausgefertigt. An Prämien wurden im ersten Quartale 1889 264,329 fl. vereinnahmt. Die während desselben Zeitraumes angemeldeten Schäden belaufen sich auf 148,862 fl.

Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn. Die Verwaltung der Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn wird die Rechnungen für das Jahr 1888 in den nächsten Tagen der Regierung überreichen. Die diesjährige General-Versammlung der Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn findet am 30. d. statt. Auf der Tagesordnung befinden sich folgende Verhandlungs-Gegenstände: 1. Bericht des Verwaltungsrathes über die Geschäftsführung im Jahre 1888 und über die mit der königlich rumänischen Regierung rüchichtlich des Betriebes der rumänischen Linien getroffenen Vereinbarungen; 2. Bericht über den Betrieb der österröichischen Linien im Jahre 1888 und der rumänischen Linien bis 30. October 1888; 3. Bericht des Revisionsauschusses über die Betriebsrechnungen und den Rechnungsabschluss pro 1888; 4. Antrag des Verwaltungsrathes über die Verwendung des Reinertragnisses; 5. Wahl des Revisionsauschusses; 6. Erneuerung des Verwaltungsrathes. — Den Antrag in Betreff der zu vertheilenden Dividende wird der Verwaltungsrath erst in seiner wenige Tage vor der General-Versammlung stattfindenden Sitzung, wahrscheinlich am 27. d., feststellen.

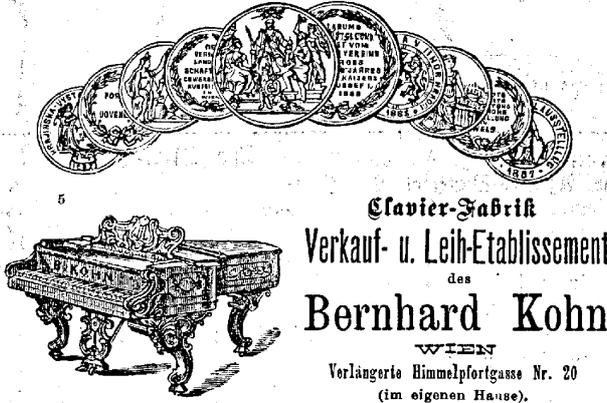
„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filliale für Oesterreich: **Wien, I., Giselastrasse 1,**
im Hause der Gesellschaft.
Filliale für Ungarn: **Budapest, Franz Josefpl. 5 & 6**
im Hause der Gesellschaft.

Actien der Gesellschaft am 30. Juni 1888.	Frcs. 102,846.222.47
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1887.....	19,161.298.73
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, und für Rückkäufe z. seit Bestehen der Gesellschaft (1843)	207,158.040—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für.....	50,971.150—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesammbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf.....	1,561.757.680—

stellt. — Prospective und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Policen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Herren Agenten in allen größeren Städten der österröichisch-ungarischen Monarchie und durch die Filialen für Oesterreich und Ungarn.



Clavier-Fabrik
Verkauf- u. Leih-Etablissement
des
Bernhard Kohn
WIEN
Vorlängerie Himmelfortgasse Nr. 20
(im eigenen Hause).

Fillialen: Prag, Graben Nr. 32, — Baden, Bahngasse Nr. 10.
Flügel, Pianinos und Harmoniums, neu und überspielt, mehrjährige Garantie. Die besten Flügel der Welt von Steinway & Sons, die besten Harmoniums von Mason & Hamlin stets vorrätzig.

Geschäftsgründung 1860

Die schönsten und billigsten
GRAB-MONUMENTE

aus
In- und Ausländer Granit, Porphir,
Syenit, Marmor, Sandstein, etc.
bester Qualität, kauft man nur bei
M. SONNENSCHN
bürgerl. Stadt-Steinmetzmeister und k. k. handelsgerichtlicher besideter Schätzmeister
Wien, II., Adamsgasse 5.
Kostenüberschläge u. Zeichnungen werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

In Assecuranzangelegenheiten
ertheilt ein versirter Fachmann unentgeltlich Rath. Zuschriften unter „A. S.“ an die Redaction des Blattes.

UNION-BANK.

Die Unionbank übernimmt **Gelder gegen Einlagsbücher** zur Verzinsung.
Die Einlagen können erfolgen bei der Liquidatur der Anstalt (I., Nenngasse 1) oder bei der Wechselstube der Unionbank (I., Graben 13).

Guthaben der Einleger bis zum Betrage von fl. 1000. — werden mit 4 Percent p. a., Guthaben von mehr als fl. 1000. — mit 3 1/2 Percent p. a. verzinst. — Rückzahlungen bis zum Betrage von fl. 500 finden auf Verlangen statt und unterliegen keiner Kündigung. Der Rückzahlung von Beträgen

über fl. 500 —	bis fl. 2000. —	hat eine fünfjährige,
über fl. 2000. —	bis fl. 5000. —	eine sechztägige,
über fl. 5000. —	bis fl. 10.000. —	eine dreißigtägige,
über fl. 10.000. —		eine sechztägige Kündigung voranzugehen.

Allfällige Aenderungen dieser Bestimmungen werden kundgemacht werden.
(Nachdruck wird nicht honorirt.)

UNION-BANK.

Kais. königl. priv. Lemberg-Czernowitz-Jassy-Eisenbahn-Gesellschaft.

Kundmachung.

Der gefertigte Verwaltungsrath gibt sich die Ehre, die Actionäre der **k. k. priv. Lemberg-Czernowitz-Jassy-Eisenbahn-Gesellschaft** zu der

Dienstag den 30. April 1889

um 10 Uhr Vormittags im Saale des Ingenieur- und Architekten-Vereines in Wien (Eschenbachgasse Nr. 9) stattfindenden

XXXI. ordentlichen General-Versammlung

einzuladen.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1. Bericht des Verwaltungsrathes über die Geschäftsführung im Jahre 1888 und über die mit der königlich rumänischen Regierung rücksichtlich des Betriebes der rumänischen Linien getroffenen Vereinbarungen.
2. Bericht über den Betrieb der österreichischen Linien im Jahre 1888 und der rumänischen Linien bis 30. October 1888.
3. Bericht des Revisions-Ausschusses über die Betriebsrechnungen und den Rechnungs-Abschluss pro 1888.
4. Antrag des Verwaltungsrathes über die Verwendung des Reinertragnisses.
5. Wahl des Revisions-Ausschusses.
6. Erneuerung des Verwaltungsrathes.

Jene Herren Actionäre, welche der General-Versammlung beiwohnen oder ihr Stimmrecht nach Massgabe der Statuten ausüben wollen, **haben ihre Actien bis längstens 23. April 1889**

in **Wien** bei der Central-Cassa der Gesellschaft (I., Elisabethstr. 9) oder bei der Anglo-österreichischen Bank oder

bei der kaiserl. königl. priv. Oesterreichischen Länderbank,

in **Graz** bei der Wechselstube der Steiermärkischen Escompte-Bank,

in **Lemberg** bei der Sammlungs-Cassa der Gesellschaft oder

bei der Galizischen Actien-Hypotheken-Bank,

in **Krakau, Czernowitz oder Tarnopol** bei den Filialen der letztgenannten Bank,

in **Berlin** bei der Berliner Handelsgesellschaft oder der Deutschen Bank,

in **Frankfurt a. M.** bei der Deutschen Vereinsbank,

in **Stuttgart** bei der Württembergischen Vereinsbank,

in **Paris** bei der Banque d'Escompte de Paris,

in **London** bei der Anglo-Austrian-Bank,

mittels doppelt auszufertigender Consignationen (wozu Blanquette bei den genannten Kassen unentgeltlich verabfolgt werden) zu erlegen und erhalten mit der Empfangsbestätigung hierüber die Legitimationskarten zur General-Versammlung.

Im Vertretungsfalle müssen die auf der Rückseite der Legitimationskarten vorgedruckten Vollmachten eigenhändig unterfertigt werden.

Wien, am 14. April 1889.

Der Verwaltungsrath.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

1205

Samuel Weiss

aus Ungarn empfiehlt seinen

יין של פסח

in vorzüglicher Qualität à 32 kr. per Liter weiß und roth. II., Lilienbrunnengasse Nr. 21.

Secretär.

Bei der isr. Cultusgemeinde im Bezirke Sechshaus ist die Stelle eines Secretärs per sofort, eventuell nach Uebereinkommen auch später zu besetzen. Bewerber um diesen Posten haben ihre eigenhändig geschriebenen Offerte an die obige Cultusgemeinde zu adressiren. Mit dieser Stelle ist ein Jahresgehalt von fl. 800 nebst freier Wohnung und Emolumenten verbunden.

Illustriertes Prachtwerk!

Berühmte

Männer und Frauen

Ein illustrierter Protest

gegen den Antisemitismus.

Mit 96 lith. Porträts.

Herausgegeben von Dr. C. S. Grünfeld.

Illustriert von C. Edler v. Stur.

Gr.-Fol. Ermässiger Preis fl. 3.—

früher 5 fl.

Zu beziehen durch die Buchdruckerei Moriz Waizner, Wien, IX. Kollingasse 20.